

Frauen in Australien - „Aboriginal Women“ gestern und heute

Zusammenfassung:

Bei dieser Publikation handelt es sich um die Dissertation im Fach Ethnologie, die 1992 unter dem Titel „Tradition und Transformation der Frauenrolle bei den australischen Aborigines – unter besonderer Berücksichtigung der Kamilaroi in Nord New South Wales“ an der Geowissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg i. Br. angenommen wurde. Drei Jahre Forschung inklusive eines einjährigen Aufenthalts in Australien mit Feldforschung im nördlichen New South Wales (Moree), gefördert durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst und die Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg, gingen dieser Abschlussarbeit voraus. Sie umfasst 367 Seiten Text, 16 Abbildungen, 5 Tabellen sowie einen Anmerkungsenteil (15 Seiten). Die Literaturliste (54 Seiten) ist thematisch gegliedert, so dass sie nicht nur das Rückgrat dieser Publikation bildet, sondern auch für weitere Arbeiten über australische Ureinwohnerfrauen einerseits und Regionalstudien über die Kamilaroi andererseits genutzt werden kann. Zum Schluss folgt eine Übersicht über die verwendeten Fachzeitschriften und Zeitungen.

Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert: in einen theoretisch, quellenorientierten ersten Teil und einen empirisch, regionalspezifischen zweiten Teil. In der ersten Hälfte erfolgt nach einer kurzen ethnologischen Einführung in die Kultur der australischen Aborigines eine intensive Quellenanalyse der australischen Frauenforschung (bis 1992). Dabei wird eine chronologische und inhaltliche Unterteilung vorgenommen. Die herausgearbeiteten wissenschaftsgeschichtlichen Etappen sind eingeteilt in die Kapitel „Vorläufer: Quellen bis 1938“, „Anfänge: Quellen 1939 – 1969“, „Etablierung: Quellen 1970 – 1982“ und „Intensivierung: Quellen ab 1983“. Gesonderte Erwähnung finden außerdem Biographien, Autobiographien und Romane, also nichtwissenschaftliche, belletristische Literatur, die als ergänzendes Quellenmaterial herangezogen und gewürdigt werden, soweit sie das Leben von Aborigines-Frauen betreffen.

Die vorgestellten wissenschaftlichen Quellen werden danach verschiedenen theoretischen Strömungen zugeordnet, die sich nach inhaltlichen Kriterien definieren. Zum einen unterstützt eine ganze Reihe von Publikationen eine „*Inferioritätstheorie*“, die besagt, dass Frauen in der Aborigines-Gesellschaft den Männern untergeordnet gewesen seien und von ihnen dominiert würden. Dabei wird von einer ökonomischen, sozialen und/oder religiösen Dominanz der Männer bzw. einer entsprechenden Inferiorität der Frauen ausgegangen. Prinzipiell wird den Aborigines-Frauen von Vertreterinnen dieser theoretischen Richtung nur ein milderer sozialer und politischer Status in der traditionellen Aborigines-Gesellschaft eingeräumt, wie dies z. B. auch an dem in diesem Zusammenhang gebrauchten Begriff „junior partner“ abzulesen ist. Die „*Egalitarismustheorie*“ hingegen geht von einer sozialen Gleichheit der Geschlechter in der Aborigines-Gesellschaft aus, bei der Männer und Frauen einen voneinander unabhängigen und gleichwertigen Status besaßen. Die „*Interdependenztheorie*“ schließlich betont, dass die weibliche und männliche Seite der Gesellschaft nicht voneinander losgelöst betrachtet werden können, sondern – trotz der Geschlechtersegregation in der traditionellen Aborigines-Gesellschaft – als zwei Seiten einer Medaille betrachtet werden müssen. In der Verzahnung der beiden Geschlechtersphären, die durchaus unterschiedlich gewichtet sein können, könne dennoch keine unterschiedliche Wertigkeit definiert werden, so die Vertreterinnen dieser Theorie.

Anschließend wird eine konkrete ethnologische Erforschung der traditionellen Rolle und des sozialen, wirtschaftlichen, politischen und religiösen Status' von Frauen in der Aborigines-Gesellschaft unter Berücksichtigung der zuvor erfolgten kritischen Quellen-

analyse vorgenommen. In einem multifokalen Ansatz werden in mehreren thematischen Blöcken die gesellschaftlichen Statuspositionen und die geschlechterspezifischen Rollenkonstruktionen diskutiert. Dies betrifft vor allem die Themen Wirtschaft, Land, Ehe und Eheregelungen – hier wird besonders das Zustandekommen der Ehe (Versprechungs- und Verlöbnisehe), Polygamie (Polygynie) und Gerontokratie diskutiert –, Religion, Mutterrolle sowie Seniorität und Geschlechtersegregation. In einer abschließenden Diskussion werden diese ethnologischen Fakten mit den eingangs herausgearbeiteten theoretischen Strömungen konfrontiert und einer Abschlussbewertung unterzogen. Demnach stellt nach Einschätzung der Autorin die Interdependenztheorie, die die Dualität und Komplementarität der Geschlechter in den Vordergrund rückt, das der ermittelbaren Realität am nächsten kommende Konzept dar.

Im zweiten Teil der Arbeit werden in einer regionalen Schwerpunktstudie die Kultur und die Geschlechterkonzeptionen der Kamilaroi in Nord N.S.W. bis in die heutige Zeit hinein erforscht. Nach einer Analyse der Quellenlage erfolgt die ethnologische Darstellung der Kamilaroi-Kultur, wobei besonders auf die Sozialstruktur (Heiratsklassen) und auf die Religion (Bora-Zeremonien) eingegangen wird. Aussagen über Rolle und Status der Kamilaroi-Frauen in der traditionellen Gesellschaft folgen, soweit nach Quellenlage möglich, in einem weiteren Kapitel. Die Probleme und Folgen des Kulturkontakts und der Kulturzerstörung leiten über zu der zeitgenössischen Lokalstudie der Aborigines von Moree, dem Ort der Feldforschung. Ein kurzer Abriss der Geschichte Morees, der sich auf historische Quellen stützt, findet seine Ergänzung in der Einschätzung der Situation in Moree zum Forschungszeitpunkt (1989/90). Die Lebensbedingungen der Aborigines, insbesondere ihre Arbeits- und Wohnsituation, sowie die sozialen und politischen Probleme inklusive des latent herrschenden Rassismus der weißen Bevölkerung mit seiner unheilvollen jüngeren Geschichte gerade in Moree, werden hier erörtert. Dem hohen Organisationsgrad der Aborigines, und insbesondere dem der Aborigines-Frauen, der sich in den zahlreichen Selbsthilfe- und Selbstvertretungsorganen widerspiegelt, wird hier ausführlich Beachtung geschenkt. Abschließend erfolgt eine detaillierte Analyse der Situation der Aborigines-Frauen in Moree, wobei besonders auf die matrifokalen Familien- und Haushaltsstrukturen eingegangen wird.

In einer Schlussbetrachtung, die den Spannungsbogen der vorgelegten Arbeit noch einmal nachzeichnet, wird der Erkenntnisgewinn bezüglich der theoretischen und empirischen Einschätzung der gesellschaftlichen Position von Aborigines-Frauen in der traditionellen wie modernen Gesellschaft hervorgehoben. Das Ergebnis kann eine Basis – so der Ausblick – für weitere gynozentrische Studien in Australien oder weitere regionale Schwerpunktstudien sein. Ein Vergleich mit nichtaustralischen Ethnien über geschlechterspezifische Folgen des Kulturwandels sowie den spezifischen Phänomenen der Matrifokalität wären ebenfalls interessante und wünschenswerte Folgeforschungen dieser Arbeit.

446 Seiten, 16 Abbildung, 5 Tabellen, Anmerkungsteil, thematisch gegliedertes Literaturverzeichnis. Dissertation Universität Freiburg i. Br.

Anmerkung: Diese Arbeit wurde im Oktober 1994 mit dem Carl-Theodor-Kromer-Preis der Universität Freiburg für hervorragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet.